Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,40 RM. Rabatt nach Staffel D. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Rpf. zusätzl. Porto. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Postadresse: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366

Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 121 × Sonnabend, 25. Mai 1935 43. Jahrgang

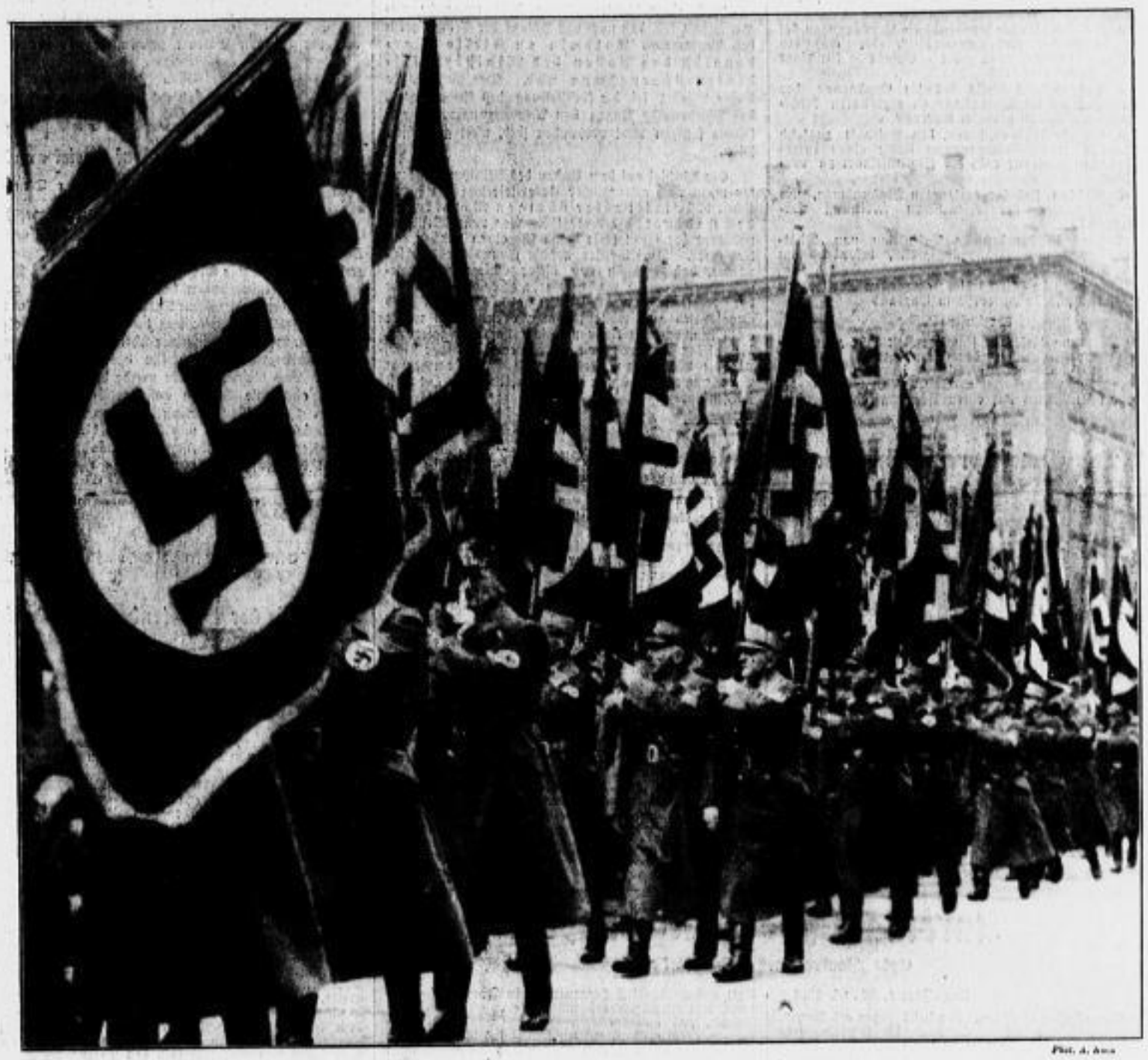
Sachsentreffen Dresden 1935

Den Gästen zum Gruß

Die Landeshauptstadt Dresden hat schon manches große Volkstreffen unter dem Zeichen des Hakenkreuzes gesehen. Am 1. Mai dreier Jahre sind die Hunderttausende der Schaffenden marschiert, mehrfach hat die Deutsche Arbeitsfront die Massen mobilisiert, in Aufmärschen, Versammlungen und Fackelzügen bekundete die Dresdner Bevölkerung ihre Anteilnahme an den Höhepunkten unsres nationalen Erlebens, der Besuch des Führers im Mai des vorigen Jahres wurde zum echten Volksfest Dresdens, ein paar Monate zuvor war die gesamte sächsische SA. in der Landeshauptstadt zu Gast, — **aber es ist das erstemal, daß in Dresden ein Gauparteitag der NSDAP. stattfindet.** Nicht Teile der Partei nur, nicht die oder jene Gliederung, sondern die Partei als Ganzes, soweit sie Sachsen zur Heimat hat, führt diese Veranstaltung durch. Der Name, den man ihr gegeben hat, kennzeichnet glücklich diese umfassende Bedeutung: **Sachsentreffen!** Es ist gewiß zunächst eine Angelegenheit der Partei. Aber die Partei steht ja nicht allein für sich. Ihre Arbeit ist Dienst für die **Gesamtheit.** Auch die Arbeit, die in diesen Tagen in Dresden geleistet wird, soll Früchte tragen für die Gemeinschaft aller. Und deshalb geht das Sachsentreffen auch alle an.

Es ist natürlich, daß gerade in diesem Bewußtsein die Erinnerung an die Vergangenheit aufsteigt, an jene Zeit, in der es nur wenige waren, die sich als Nationalsozialisten zusammenfanden. Diese Erinnerung ist ohne Bitterkeit. Sie muß die, welche schon damals sich zum Führer bekannten, mit heißem Stolz erfüllen. Sie kämpften ja für das Ziel, das ganze Volk zu gewinnen: könnte ein Lohn schöner sein als der, daß dieses Ziel **Wirklichkeit** geworden ist? Viele Bewegungen hat es in der Geschichte aller Völker und Zeiten gegeben, die mit der Losung auszogen, den beherrschenden Einfluß in ihrem Staate zu erlangen. Die meisten sind gescheitert. Die wenigen aber, die zum Erfolg kamen, mußten sich damit begnügen, die Herrschaft, die Macht erreicht zu haben. Keine andre Bewegung kann sich vergleichen mit dem Nationalsozialismus, weil dieser nicht nur die Macht erkämpft hat, sondern auch das **Vertrauen** seines Volkes. Er hat es damit nicht leichter als die andern Systeme. Denn er schöpft daraus die Verpflichtung, sich dieses Vertrauen für alle Zeiten täglich erneuernd zu erhalten, und das läßt ihn niemals ermatten, nie bequem und gleichgültig werden. Es hält ihn fest an den Wurzeln seiner ursprünglichen Kraft. Er bleibt so, wie er war, als er den Kampf aufnahm, und deshalb wird auch stets der Sieg bei ihm sein.

Die Männer, die in **Sachsen** Wegbereiter des Nationalsozialismus waren, haben ein besonderes Recht darauf, froh und stolz auf die Anfangsjahre zurückzublicken. Denn ihr Kampf ist besonders hart gewesen. Als „rotes Sachsen", als „marxistische Hochburg" war dieses Land mit seiner nach Millionen zählenden Arbeiterbevölkerung in der ganzen Welt bekannt. Es war kein Wunder, und es ist kein Vorwurf gegen die Arbeiter, daß sie den marxistischen Irrlehren verfallen waren. Den Predigern des Klassenkampfes ist es ja auch von der andern Seite oft genug nicht schwer gemacht worden, die Seelen zu fangen und festzuhalten. Aber gerade dort, wo die Macht des Marxismus am festesten gegründet war, setzte der Nationalsozialismus seine Stoßkraft an. In den Industriestädten und Arbeiterbezirken **Südwestsachsens** sind die ersten Ortsgruppen der Partei entstanden. Zwickau ging im Oktober 1921 voran, im Februar 1922 folgte Chemnitz, im Mai 1922 Markneukirchen und Plauen, im November des gleichen Jahres Leipzig. Sturmfahnen von Zwickau und Markneukirchen wurden bereits im Januar 1923 in München vom Führer geweiht. Dresden kam etwas später; es ist kennzeichnend, daß auch hier von einem Stadtteil aus, den die Marxisten als ihre Domäne betrachteten, von Cotta aus, die Bewegung ihren Ausgang nahm. Zwölf Mann waren es zunächst, die hier das Hakenkreuzbanner entrollten . . . Verhältnismäßig wenig Fortschritte gab es in den ersten Jahren, — oder es schien wenigstens so nach außen hin. Innerlich aber erstarkte die Bewegung. Wen sie gepackt hatte, von dem nahm sie ganz Besitz. Er wurde ihr Bannerträger, seine Ueberzeugungskraft, seine Glaubensgewalt eroberte dann noch immer mehr Menschen. Hunderte erst, dann Tausende und Zehntausende und Hunderttausende scharten sich um das Hakenkreuz. Sachsen, gerade das „marxistische Sachsen", stand bald mit an der Spitze im ganzen Reich.



Wir alle haben es miterlebt. Aber nicht wir alle haben zeitig erkannt, worum es ging. Diejenigen, die nur Zuschauer waren, kennen die Bewegung näher erst seit den Tagen des Sieges. Sie haben Gewinn davon, weil sie das Erreichte dann besser zu ermessen und schätzen vermögen, wenn sie nachträglich noch eindringen in den Geist, der die Kampfzeit beherrschte und den Sieg erst ermöglichte. Das „Programm zum Sachsentreffen der NSDAP. in Dresden", das heute überall für wenige Pfennige zu kaufen ist, gibt reichen Aufschluß darüber. Insbesondere der Aufsatz „Ein Häuflein Fanatiker erobert Sachsen" schildert mit viel kennzeichnenden Einzelheiten die Geschichte des Gaues Sachsen. Klar tritt daraus auch hervor, wie entscheidend die Verdienste sind, die sich die unermüdliche und auswärtige Kämpfernatur des Gauleiters **Martin Mutschmann** um Beginn, Fortschritt und Sieg des Nationalsozialismus in Sachsen erworben hat. Für ihn bedeutet das Dresdner Sachsentreffen in besonderem Maße Ehrentage. Auch die früheren sächsischen Parteitage sind in dem erwähnten Aufsatz verzeichnet, und man findet darin die Worte, die der Führer auf dem letzten Gauparteitag vor der Revolution, im Juni 1931 in Chemnitz, sprach und die in prägnanter Zusammenfassung die großen Grundsätze enthalten, die von Anfang an das Wollen der Bewegung bestimmten:

> „Aus dem Durcheinander der sich äußerlich noch deutsch nennenden Menschen muß eine Einheit geschaffen werden zu einer neuen deutschen Nation. Der Nationalsozialismus glaubt, die Keimzelle dieser neuen deutschen Nation zu sein. In dem Begriff Volkstum, Blut und Rasse sehen wir die Wurzel zu dieser Einheit. Nicht was **uns** nützt, sondern was diesem deutschen **Volk** nützt, darf für unsre Handlungen auf allen Gebieten, Technik, Kunst, Wissenschaft usw., maßgebend sein. Alles kann vergehen, eines aber muß bleiben: die Quelle unsres Daseins, unser Volk."

Heute wissen wir, daß es nicht beim Wollen geblieben ist. Gewaltige **Leistung** ist daraus geworden. Dieses Wissen steht uns im Bewußtsein gerade in diesen Tagen, die uns mit der neuen Wehrhaftmachung wieder zu Freiheit und Ehre führten, — und es steht gerade uns in Sachsen, im „Arbeiterlande", im Bewußtsein, weil diese Arbeiter in ihrer großen Mehrzahl wieder wirklich arbeiten dürfen und mit den andern Schichten des Volkes in der Tat zur Einheit zusammengeschweißt sind.

Daraus erwachsen dem Sachsentreffen vornehmlich zwei Aufgaben: dem Führer Dank zu sagen für sein Werk und die geistige Rüstung zu schmieden für die glückliche Fortsetzung der so verheißungsvoll begonnenen Arbeit. Das Programm, das den Dresdner Tagen gesetzt ist, lehrt, daß diese Aufgaben ihre Erfüllung finden werden. Die zahlreichen Arbeitssitzungen der verschiedenen Gliederungen, Aemter und Abteilungen werden dem Schaffen neue Impulse geben. Die Kundgebung, bei der Reichsminister Rust spricht, wird Eltern, Lehrer und Hitlerjugend in der wahrhaft geschlossenen Erzieherfront zeigen. Und der große Appell am Sonntag wird erneut den Beweis erbringen, daß alle Teile der Partei gemeinsam zum gemeinsamen Ziel marschieren. Mehr als 100 000 Männer und Jünglinge werden durch Dresdens Straßen marschieren: der unbekannte PO.-Mann, der Jahr um Jahr aufopfernd seine Pflicht erfüllt, dessen Kleinarbeit keinen großen Ruhm einträgt, aber unentbehrlich ist für das Gedeihen des Gesamtwerkes, mit ihm der unbekannte SA.-Mann und der SS.-Mann, der Hitlerjunge und der Arbeitsmann — sie alle, die alten Kämpfer und die neu Hinzugekommenen geeint im gleichen Willen, **Deutschland zu dienen.**

Dresden ist dankbar dafür, Gastgeber sein zu dürfen. Es grüßt herzlich die Männer und Frauen des Sachsentreffens und entbietet seine aufrichtigen Wünsche für segensreiche Arbeit und frohe Stunden der Kameradschaft.

H. Zz.